

BESPRECHUNGEN

Geschichte

PAUL, Eugen: *Geschichte der christlichen Erziehung*. Bd. 1: Antike und Mittelalter. Freiburg: Herder 1993. 360 S. Lw. 78,- (Subskr. 68,-).

In einer Zeit des tiefgreifenden Umbruchs in der Kirche sich auf die Geschichte der christlichen Erziehung zurückzubedenken, eröffnet eher Wege in die Zukunft als eintönige Klagen über die Situation. Eine solche Einsicht gibt dem Werk von E. Paul, Professor für Religionspädagogik in Augsburg, ein besonderes Gewicht. Der vorliegende erste Band behandelt die Antike und das Mittelalter. Wohltuend ist, daß Paul die Forschungslücken über den großen Zeitraum weder beschönigt noch durch Pauschalierungen übertrücht. Deshalb sind immer wieder Formulierungen zu finden wie „eine Gesamtschau kann nicht geleistet werden“ oder „man weiß noch zu wenig“. Damit gerät das bereits Erforschte um so mehr in den Blick. Dies reicht aus, um diese Grundlinien aufzuweisen:

Es zeigt sich immer eine Rückbindung der christlichen Erziehung an die allgemeine soziale Situation, an Bildung und Kultur der jeweiligen Zeit. Paul sieht sich dabei immer mit der modernen Sozialgeschichte der Kindheit (vgl. Philippe Ariès) konfrontiert, die mit suggestiven Texten über die Forschungsdefizite hinwegzutäuschen suchte. Paul sieht die christliche Erziehung auch immer in Abhängigkeit von der zeitgenössischen Theologie und vom seelsorglichen Umgang mit den Erwachsenen. Dennoch ist festzuhalten: Kinder und Jugendliche standen im Blickfeld der Kirche immer an herausragender Stelle. Die ausgezeichneten Exkurse etwa über das katechetische Konzept Augustins (93–101) und über dessen (teilweise überschätztes) Einwirken auf das Mittelalter (220–225) oder über den Dekalog in Unterweisung und Seelsorge (und da auch konfessionsspezifische Sichten der Geschichte) (188 bis 198) sind Miniaturen gelehrter Forschung und werfen zugleich Schlaglichter auf den derzeitigen Problemstand. Endlich scheint es nicht

der historischen Absicht abträglich zu sein, mit modernen Begriffen wie „Sozialisation“ oder „Freizeit“ einen Zugang zu Inhalt und Methode der christlichen Erziehung in der Vergangenheit zu suchen; denn der Verfasser läßt sich auch bei diesen eher heuristischen Begriffen von seiner Gebundenheit an die historischen Quellen nicht abbringen. Der moderne Begriff eröffnet eine neue Wahrnehmung für das Geschehen in der Vergangenheit.

Der Gesamteindruck dieser Darstellung wäre auf die Kurzformel zu bringen: Christliche Erziehung wird immer von der sozialen und kirchlichen Gesamtsituation mitgeprägt und ist von den großen Themen der Zeit nicht ablösbar – eine Erkenntnis, die die heutige Religionspädagogik vor jeder ekklesialen Fixierung bewahren könnte. Das Buch ist in Registern und Verzeichnissen vorbildlich. Den zweiten Band kann man nur mit Spannung erwarten.

R. Bleistein SJ

Fürstinnen und Städterinnen. Frauen im Mittelalter. Hrsg. v. Gerald BEYREUTHER, Barbara PÄTZOLD, Erika URTZ. Freiburg: Herder 1993. 352 S. Lw. 58,-.

Ein Einblick in das vielschichtige Zusammenwirken zwischen je einzigartigen Frauenpersönlichkeiten und ihrer jeweiligen ökonomisch-politisch-kulturellen Zeit erwartet den Leser dieses Sammelbands. Der zeitliche Bogen spannt sich von 1200 bis knapp in das 16. Jahrhundert hinein. Ich folge der sozialen Leiter und beginne an der Spitze: Von der geschätzten Eleonore, aus portugiesischem Königshaus (1434–1467), Gemahlin Kaiser Friedrichs III., zur anmutigen, aber ungeliebten Elisabeth (1370–1420), der dritten Ehefrau König Jagiello von Polen, erstreckt sich das Panorama. Es schließt auf dieser Standesebene noch die Wittelsbacherin Sophie (1376–1428), die in Böhmen ihre königliche Hand schützend über Johannes Hus hielt, und Königin Margarete (1353–1412) mit ein, die